

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 40

Artikel: "Noch ist er der Kanzler der Einheit!!"
Autor: Challenger, Frank / Graff, Finn
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Noch ist er der Kanzler der Einheit!»

Kaum zu glauben, aber wahr. *Frank Challenger* bekam die Abschrift eines mitgehörten Telefongesprächs zugespielt. Am einen Ende der Leitung sprach Kohls «Kronprinz» Wolfgang Schäuble, am anderen Ende der mit weicheeren Bandagen kämpfende Verteidigungsminister Volker Rühe.

Schäuble: Ich begrüße Sie, mein Lieber. Riechen Sie das auch?

Rühe: Riechen? Was sollte ich riechen können?

Es wabert doch überall: ein Viperngeruch von Königsmord.

Ich rieche nichts. Aber mich plagt derzeit eine leichte Erkältung.

Dann kann ich Ihnen einen höchst effektiven Nasenspray empfehlen. Allerdings erscheint es mir mehr als seltsam, dass einem Vollblutpolitiker die feine Wahrneh-

mungsfähigkeit abhanden gekommen ist. Alle Ihre Rezeptoren müssten gerade jetzt voll funktionsfähig sein. Von Ihrer Schleimhautblockade will ich hier gar nichts sagen. Die kommt mir höchst verdächtig vor.

Wenn ich Sie recht verstehe, geht es um unseren...

So ist es. Wir wollen hier keine Namen nennen. Er ist immerhin noch der Chef.

Und er redet allmählich so, wie er ist.

Wie soll ich das verstehen?

Das muss ich doch nicht im einzelnen nachmachen, mein Guter. Aber bitte: So überhörte ich ihn noch vor wenigen Stunden klipp und unklar sagen: «Ich ape gr kein Zweifl drn, dass isch dr Kanzlr pin un pleipe.»

Das ist er! Das ist er, wie er lebt, nuscht und stottert.

Na also. Wer so spricht, kann nicht mal mehr die Fassade aufrechterhalten. Das sage nicht ich, das sagt der Berliner Sprach-Professor Walter Diekmann.

Er redet eben, wie er ist. Mit jedem Wort verrät er uns, was in ihm steckt.

Ja, es ist ein ewiges Versteckspiel mit ihm. Allerdings ohne Überraschungseffekte. Man weiss bei ihm nie, ob er Prinzipien aus Prinzip der Prinzipienlosigkeit hat; vielleicht holt er sie sich gar aus dem Papierkorb.

Jetzt urteilen Sie aber zu hart, mein Bester. Der Gute leidet an Kasernierung des Geistes. Er muss Freigang erhalten.

Richtig, richtig. Er steht zu sehr unter dem Druck, mit dem im Hals steckengebliebenen Bissen uns alle bei enger geschnalltem Gürtel zu mehr Essen zu animieren.

Tut er Ihnen gar leid?

Ich halte es mit dem Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Deutsche Sprache Varwig. Der meinte unlängst, die Stammtisch-Nasalsprache des Chefs sei kaum noch verständlich. Wenn er so weaternuschle, müsse man ihn demnächst im Fernsehen untertiteln. Ich finde, das hätte er zu allen Zeiten verdient.

Gut gesprochen, mein Brutus.



FINN GRAFF

Er hasst Verräter.

Wer tut das nicht? Doch ohne Verrat kein Fortschritt, kein Weiterkommen.

Denken Sie an das Sprichwort: Von einem Verräter frisst kein Rabe.

Wir haben zurzeit keinen weisen Raben in Bonn. Aber soviel weiss ich: Ich bin der Letzte, der auf seinen Sturz hinarbeitet. Ich denk' an Deutschland, und da ist man schnell um den Schlaf gebracht.

Ich nicht. Koalitionen um jeden Preis sind die schlechtesten. Man verbiegt sich und kommt verbogen heraus.

Aber auch das ständige Katzbuckeln bringt uns keinen klaren Blick nach oben.

Solange wir auch wirtschaftlich zweistellig bleiben, kann Deutschland ruhig schlafen.

Das ist Träumerei. Wir leben in Zeiten, in denen man den Dolch im Gewande mit sich führt. Die nächsten Wahlen 1994 wären zu spät, sich seiner zu entledigen. Wir befinden uns inmitten eines quälenden Vorspiels. Wie denken Sie darüber?

Ich denke, der richtige Mann wird im rechten Augenblick wie eine Eins zur Verfügung stehen. Aber noch ist er der Kanzler der Einigung

Deutschlands, und wir alle stehen in seiner Schuld.

Also, das kommt mir etwas übertrieben vor, mein Bester. Auch ein Bismarck musste seinen Schlapphut nehmen.

Und er war jahrelang ein Dorn im Fleisch des Kaisers und seiner Nachfolger im Kanzleramt.

Auch im Rollstuhl habe ich einen soliden Panzer. Er kommt mir vor wie Siegfried, und jedermann kennt inzwischen die Stelle, an der er erlegbar ist. Er hätte eben beizeiten nach grösseren Opfern für die Wiedervereinigung rufen müssen, und diese Unterlassung haftet ihm jetzt an wie ein Sündenmal.

Der Lauf der Geschichte wird erst durch unzählige Ungerechtigkeiten gerecht.

Wir wollen ihm nicht seine Verdienste absprechen.

I, bewahre! Der schwarze König wird bloss ausgetauscht; die Partie geht weiter. Tauschen Sie ihn aus.

Gemeine Machenschaften, mein Lieber, machen jedes Glück verächtlich. Da lässt man anderen den Vortritt. Und so sage ich: Gehen Sie voran. Ein jeder, wie er kann.

Globaler Artenreichtum

Nicht vom Aussterben bedroht

Die Eiertänzer
Die Wendehälse
Die Mittäter und Anpasser
Die Auf-, Ab- und Aussteiger
Die Dickfelligen und Dünnhäutigen
Die Absahner und Einwickler
Die Nimmersatten
Die Überläufer

In Brehms Tierleben, im Brockhaus und anderen Lexika — Fehlanzeige. Und doch immer unter uns. Unausrottbar. Immun gegen Umweltgifte. Genresistent, aus unserem Blut.

ff

TELEX

Bitte melden!

Aufruf im Bonner Generalanzeiger:
«Rot-Weiss Bonn Tennisverein 1980 e. V. nimmt noch Mitglieder aus.»

kai

Reden ist Silber

Als gute Staatsbürgerin zeigte sich eine Frau (28) aus Düren (D), die beobachtete, wie Strassenräuber einen Nachtschwärmer überfielen. Sie alarmierte die Polizei, welche die Räuber festnahm, jedoch ebenfalls die Zeugin — die gute Frau wurde schon lange per Haftbefehl gesucht ...

k

Zuchterfolg!

Gefunden im Göttinger Tagblatt:
«Reinrassige Bastarde zu vergeben».

ks

Reingelegt

Bei ihrer eigenen Hochzeitsfeier war Carol Elliot (27) aus Eastborne in England der Überraschungsgast. Ihr Verlobter Alan Janeway (29) hatte die Zeremonie heimlich arrangiert. Die Braut selbst glaubte noch auf dem Weg zur Kirche, dass sie zur Trauung ihrer besten Freundin eingeladen sei!

kai

Irrtum

Ein Kranfahrer liess immer wieder die Abrissbirne gegen die Wand eines Hauses in Troy (Illinois) prallen. Die erste Etage war schon in Schutt gelegt, als der Mann bemerkte, dass er eigentlich das Nachbarhaus abreißen sollte! Bei dem versehentlich zertrümmerten Gebäude handelte es sich um das Rathaus ...

-te

Milliarden-Uhr

Der US-Abgeordnete William Clinton möchte das Capitol in Washington mit einer Uhr ausstatten und den Zeitanzeiger mit einem Computerbildschirm koppeln, der den jeweiligen Stand der Staatsverschuldung anzeigt! Hochrechnung: Die «Schulden»-Uhr würde pro Tag um eine Milliarde weiterrücken ...

ks

Übrigens ...

... stossen Staatsführer, die glauben, ihr Volk «aus der Asche» heben zu müssen, es meistens genau da hinein ...

rs